

## Krakatau 1883: Der Mega-Ausbruch

Der katastrophalste Vulkanausbruch in der Geschichte der Menschheit ereignete sich am 27. August 1883 auf der fast unbekanntenen, selten besuchten Insel Krakatau zwischen Java und Sumatra. Im Gegensatz zu den höheren, tätigen Vulkanen Indonesiens galten die kleinen auf Krakatau als harmlos. Der höchste, der Rakatam, war nur 900 Meter hoch. Im Mai 1883 ereignete sich auf Krakatau plötzlich eine Folge heftiger Detonationen, die bis in die 150 Kilometer entfernte holländische Kolonialstadt Batavia, das heutige Djakarta, zu hören waren. Eine große Dampf- und Aschenwolke stieg über der Insel auf und ließ im weiten Umkreis Asche herabregnen. Das Deck des holländischen Postboots Zeeland, das gerade durch die Sundastraße zwischen Java und Sumatra fuhr, wurde von hühnereigroßen Bimssteinen übersät. Diese erste Vulkantätigkeit dauerte zwar nicht lange, aber den ganzen Sommer über kam es zu sporadischen Ausbrüchen, die dann in der entsetzlichen Katastrophe des 26. und 27. August ihren Höhepunkt erreichten.

Die wenigen Zeugen in den Städten und Dörfern an der Küste, die mit dem Leben davonkamen, waren von dem ausgestandenen Grauen so verstört, dass es einige Zeit dauerte, bis man sich ein zusammenhängendes Bild der Ereignisse machen konnte. Die erste Salve setzte um 13 Uhr am Sonntag, dem 26. August, mit einer Serie schwerer Detonationen ein, die zunächst alle zehn Minuten erfolgten, bald darauf aber schon alle zwei Minuten. Um 14 Uhr wurde eine dicke schwarze Wolke aus dem neuen Krater Krakataus ausgespien und schätzungsweise 30 Kilometer hochgeschleudert. Riesige Massen von Asche und Bimsstein gingen über den Küstengebieten und dem Meer herunter, und um 15 Uhr herrschte überall Finsternis. Im Umkreis von 75 Kilometern dauerte die Dunkelheit 57 Stunden an.

Mehrere Schiffe gerieten in den Vulkanausbruch, als sie gerade auf der Höhe der Insel

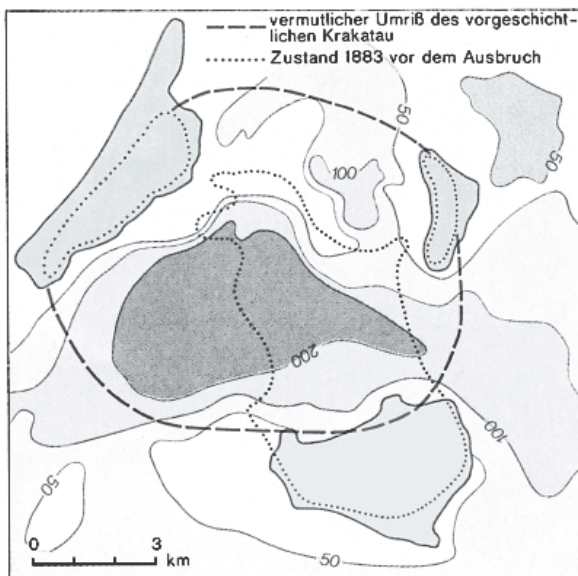


Krakatau waren. Der Kapitän des englischen Schiffes

Charles Bal schrieb in sein Logbuch:

*„Der die Augen reizende Regen aus Sand und Steinen, die tiefe Schwärze um uns, die nur das ständige Zucken großer und kleiner Blitze durchbricht, und das fortgesetzte brüllende Donnern des Krakatau machen unsere Lage wahrhaft entsetzlich.“*

So schlimm es auch auf See sein mochte, war es doch dem vorzuziehen, was an Land geschah, wo die schwere Brandung Boote und Häuser zertrümmerte. Niemand im Umkreis von 150 Kilometern fand in dieser Nacht Schlaf. Das Brüllen des Vulkans dauerte ununterbrochen an. Überlebende schilderten den Himmel folgendermaßen: *„Eine Sekunde tiefste Dunkelheit, in der nächsten greller Feuerschein.“*



Aber dies alles war nur das Vorspiel zu den Ausbrüchen am Montagabend, die eine Folge von Detonationen brachten, heftiger als alles, was die Menschheit bis dahin oder seither erlebt hatte. Der schwerste Ausbruch kam um 22.02 Uhr, als 28,5 Quadratkilometer der Insel Krakatau in die leere Magmakammer stürzten. Das Meer ergoss sich in das klaffende Loch, und die anschließende Explosion - Krakataus Todesschrei - war in großen Teilen der Erde zu hören. Im Innern Australiens, 3500 Kilometer entfernt, war sie so laut, dass man sie für eine Sprengung in einem Steinbruch hielt. Noch weiter weg, nämlich 4700 Kilometer westlich, auf der winzigen Insel Rodriguez bei Mauritius im Indischen Ozean, wurde sie von einem aufmerksamen Angehörigen der Küstenwache registriert und für Gewehrfeuer gehalten. In Batavia riss die Druckwelle Mauern ein und hob einen Gasometer aus der Verankerung. Im Süden von Sumatra kamen Hunderte durch massenhaft niederregnenden heißen Bimsstein und glühende Asche um. Überlebende wurden von Durst gequält, konnten aber nirgendwo trinkbares Wasser finden. Die schwersten Zerstörungen jedoch richteten die furchtbaren Tsunamis an, die unentwegt von den Resten der Insel Krakatau davonrollten und die meisten der rund 37000 Todesopfer forderten. Städte und Dörfer wurden von den gewaltigen Wassermassen weggeschwemmt. In der pechschwarzen Nacht sahen die Menschen das Wasser nicht einmal kommen und konnten sich daher auch nicht helfen, wenn es sie erfasste. Die wenigen Überlebenden waren in Baumkronen geschwemmt worden und dort hängen geblieben.

Insgesamt wurden 295 Städte und Dörfer ganz oder teilweise zerstört. Im javanischen Hafen Merak war die Flutwelle so hoch, dass sie die Steinhäuser auf einem über 40 Meter hohen Hügel einriss, auf den sich die meisten der 2700 Einwohner geflüchtet hatten. Nur zwei von ihnen überlebten. Im Hafen von Telok Betong auf Sumatra wurde das holländische Kanonenboot Berouw anderthalb Kilometer landeinwärts geschwemmt und strandete zehn Meter über dem Meeresspiegel hinter einem Hügel. Dort liegt es immer noch - ein Mahnmal der Katastrophe von Krakatau. Telok Betong wurde total verwüstet und lange Zeit zum verödeten Sumpfgebiet.

Innerhalb weniger Jahre umhüllte wieder wuchernde Vegetation die übriggebliebenen Inseln von Krakatau. 1927 begann ein neuer Vulkan aus dem Calderagrund aufzusteigen. Er heißt Anak Krakatau, "Kind des Krakatau" - und durchbrach 1952 die Oberfläche. Heute ist sein Kegel schon über 100 Meter hoch. Die Welt dürfte von diesem so täuschend harmlos wirkenden Fleckchen Land nicht zum letztenmal gehört haben.

